



In dieser Ausgabe:

Intelligent vernetzt – Zukunft im ländlichen Raum

Diskussion und Ergebnisse der
Veranstaltung ZIRPzoom am 16. Juni 2015

Juli 2015

Ländliche Regionen stehen vor großen Herausforderungen: Immer mehr junge Menschen ziehen weg und die Bevölkerung wird weniger und älter. Der ländliche Raum kann jedoch auch eine Revitalisierung erleben, denn die Digitalisierung ermöglicht neue Lösungen und Dienstleistungen. Ihnen widmete sich die Veranstaltung ZIRPzoom am 16. Juni 2015 mit dem Thema „Intelligent vernetzt – Zukunft im ländlichen Raum“. Impulse kamen von Prof. Dr. Peter Liggesmeyer vom Fraunhofer Institut für Experimentelles Software Engineering (IESE) und Thorsten Klein von der inxio Informationstechnologie und Telekommunikation KGaA. Gemeinsam mit interessierten Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft diskutierte Ministerpräsidentin Malu Dreyer über die Herausforderungen und Möglichkeiten des ländlichen Raums.

Ländliche Regionen attraktiv zu halten, um die sogenannte Landflucht zu verhindern, wurde von allen Beteiligten als große Herausforderung empfunden. Thorsten Klein, dessen Firma inxio auf die Breitbandversorgung ländlicher Regionen spezialisiert ist, betonte, wie wichtig ein flächendeckender Breitbandausbau ist. Schnelle Netze seien ein Standortkriterium und die Voraussetzung für innovative Dienste wie beispielsweise Internetfernsehen, aber auch für die an Bedeutung gewinnende Telemedizin. „Wir müssen wirtschaftliche Infrastruktur dort schaffen, wo sie noch nicht vorhanden ist. Wir brauchen Glasfaserkabel in jede Ortslage!“

Smart Health

Dem stimmte Prof. Dr. Liggesmeyer zu: Gerade die Telemedizin sei auf die zuverlässige, schnelle und sichere Übertragung personenbezogener Informationen ange-

wiesen. Telemedizin sei eine große Chance, der fehlenden fachärztlichen Betreuung auf dem Land entgegenzuwirken. „Wir brauchen eine funktionierende Informationsübertragung zwischen ländlichen und städtischen Regionen in Echtzeit.“ Das Stichwort „Latenzzeit“ – die Zeit zwischen einer Anfrage und der Reaktion, die bei Anamnesen besonders kurz sein muss – hat hier eine besondere Bedeutung. Daraus folgend auch die Frage der Netzneutralität oder, ob bestimmte Dienste wie Gesundheitsdienste Vorrang im Netz haben sollten. Anneliese Bodemar von der Techniker Krankenkasse sieht ebenfalls große wirtschaftliche und pflegerische Effekte in der Telemedizin: Sie könne Krankenhausaufenthalte vermeiden und ermögliche älteren Menschen, länger in ihrer vertrauten Umgebung zu leben. Daher müssten telemedizinische Systeme wie Sensortechnik in der Wohnumgebung einerseits intuitiv bedienbar, aber vor allem auch betriebssicher sein. Datenschutzfragen seien in diesem Kontext absolut zweitrangig. Im Gegenteil – Telemedizin werde von älteren Menschen tendenziell sehr positiv aufgenommen; sie fühlten sich sicherer mit der Unterstützung von Sensortechnik, die unter Umständen lebenswichtig sein könne.

Smart Rural Areas

Für Prof. Liggesmeyer ist eine flächendeckende Vernetzung des ländlichen Raums ebenso sinnvoll wie die des städtischen Raums. „Nur 30 Prozent der Bevölkerung leben in Großstädten. Die übrigen 70 Prozent dürfen nicht vernachlässigt werden.“ Sein Projekt des Fraunhofer IESE [Smart Rural Areas](#) zielt darauf ab, langfristige Lösungen für einen vernetzten ländlichen Raum zu finden, die rentabel und nicht dauerhaft auf staatliche Zuschüsse angewiesen sind. Dazu gehören die Bereiche Smart Health



„Keiner kann die Zukunft gestalten ohne schnelles Internet.“

Malu Dreyer
Ministerpräsidentin des Landes
Rheinland-Pfalz und
stv. Vorsitzende der ZIRP



(Ambient Assisted Living), Smart Farming (Einsatz von IT-Technik im Ackerbau) und das in der Testphase befindliche [Modellprojekt Smart Palatino](#). „Wir wollen zwei bis drei Verbandsgemeinden in Rheinland-Pfalz zu digitalen Dörfern entwickeln, um herauszufinden, wie man Breitband effizient für die Landbevölkerung nutzen kann.“ In diesen digitalen Dörfern sollen die drei Anwendungsschwerpunkte Mobilität & Logistik, Neue Arbeitsplatzmodelle und Infrastruktur & Gebäudemanagement mit dem Einsatz von IT getestet werden. Eine konkrete Maßnahme sei beispielsweise das Zusammenführen von Personentransport und Logistik. Die gewonnenen Ergebnisse sollen schließlich eine Grundlage bilden, um das Projekt in der Fläche fortzuführen – immer unter der Voraussetzung, dass bis dahin die Breitbandversorgung ausreichend ist.

Nächstes Ziel: Breitband flächendeckend

Um den Breitbandausbau in Rheinland-Pfalz voranzutreiben, richtete die Landesregierung ein [Breitbandkompetenzzentrum](#) ein. Ministerpräsidentin Malu Dreyer kündigte an: „Unser Ziel ist, auf kurzfristige Sicht 30 Mbit/s und bis 2018 flächendeckend 50 Mbit/s zu erreichen.“ Dazu müssen auch die als unrentabel eingeschätzten Regionen erschlossen werden. Ein Lösungsansatz sei hier, die Städte und Ortschaften nicht isoliert zu betrachten, sondern als Clusterregionen zusammenzuführen. So können mit jedem Glasfaserkabel, das in städtische Regionen gelegt würde, auch umliegende Dörfer versorgt werden. Entscheidend sei, dass jeder Haushalt einen Internetzugang

habe. Ministerpräsidentin Malu Dreyer: „Wenn wir erfolgreich bleiben wollen, brauchen wir schnellere Netze. Unsere Zukunft wird davon abhängen, wie gut unsere Internetversorgung ist.“

Es gab jedoch auch kritische Stimmen: „Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, dass in zehn Jahren ganz andere Technologien der Informationsübertragung relevant sind. Dann wäre die Finanzierung von flächendeckendem Breitbandausbau eine enorme Investition in eine bis dahin veraltete Technologie“, so Prof. Dr. Klaus Becker, Leiter der Fachhochschule Bingen. Andere Diskussionsteilnehmer gaben zu bedenken, dass nicht ausschließlich schlechte Breitbandversorgung für die Landflucht der jungen Leute verantwortlich gemacht werden könne. Auch andere Faktoren wie die Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen und Kitas könnten für die Standortwahl entscheidend sein. Klein ergänzte: „Die Gesamtwirtschaftlichkeit ist entscheidend. Ausreichende Kitaplätze und die Lebensmittelversorgung müssen sichergestellt sein. Aber wenn es unter diesen Basisvoraussetzungen keine schnellen Netze gibt, hat der ländliche Raum keine Chance.“

Fazit

Ministerpräsidentin Malu Dreyer ist sich dieser Problematik bewusst und machte in ihrem Schlusswort das Handeln der Landesregierung deutlich. Dazu gehöre, den Erlös der jüngsten Frequenzversteigerungen für Rheinland-Pfalz, 30 Mio. Euro, vollständig in den Breitbandausbau zu investieren. „Niemand kann verhindern, dass junge Leute aus Rheinland-Pfalz wegziehen. Wenn wir uns aber jetzt nicht anstrengen, die ländlichen Regionen attraktiv zu halten, dann werden die jungen Leute ganz sicher gehen.“



„30 Prozent der Bevölkerung Deutschlands lebt in Großstädten und 70 Prozent der Menschen leben in ländlich geprägten Regionen. Daher ist die Forschung zu Smart Rural Areas so wichtig.“

Prof. Dr. Peter Liggesmeyer
Executive Director des
Fraunhofer-Instituts für Experimentelles
Software Engineering (IESE)



„Ich glaube an die Innovationskraft – flächendeckendes schnelles Internet wird neue Dienste ermöglichen.“

Thorsten Klein
Persönlich haftender Gesellschafter
der inxio Informationstechnologie und
Telekommunikation KGaA